



Eine intime Reise in die Natur

Mit jazzig-souligen Klängen lädt die Winterthurerin Rahel Studer der Band Milya auf ihrem ersten Album «Tapestry of Trust» auf eine Reise in die Natur ein.

sik vertiefen.» So begann sie Jazz und Pop Vocals an der Zürcher Hochschule der Künste zu studieren. «Während dieser Zeit war mir klar, dass ich nicht etwa nur Musiklehrerin sein werde, sondern mit meinen eigenen Liedern auf die Bühne muss.» Durch ihre Fähigkeit der Improvisation und ihre klaren Vorstellungen, welches Gefühl ein Song nach draussen tragen soll, entwickelte sie immer komplexere Jazz/Soul-Songs: «Manchmal mit feinen, melancholischen Klängen, dann wiederum laut und explodierend.»

Während dieser Zeit lernte sie den Winterthurer Pianisten Beat Oezmen und den Basler Cellisten Ambrosius Huber kennen. «In dieser Kombination kann ich meine Vorstellungen in ein schönes, sinnliches Klangbild umsetzen.» Wichtige Elemente seien aber auch Bassist Dave Demuth und Schlagzeuger Andreas Schelker, die den melancholischen Klängen noch den richtigen, energievollen Pepp bei der Umsetzung verleihen. «Meine Mitmusiker verstehen meine Gedanken, ich vertraue ihnen.»

Festival unter einem Baum

Da war es wieder, das Vertrauen, das der leidenschaftlichen Leserin so enorm wichtig ist. «Sie sind nicht immer meiner Meinung. Doch diese Ehrlichkeit zeigt wieder, dass man sich auf sie verlassen kann. Ich erwarte keine Lobeshymnen.» Braucht sie auch nicht, denn Lobeshymnen kriegt sie dafür vom Publikum. «Eines der schönsten Komplimente war von einem Hörer, der meinte, dass meine Musik sein Leben bereichere und ihm Kraft gebe», erinnert sie sich lächelnd.

Rahel Studer verwirklicht ihre Songs mit ihrer Band namens Milya, ein schwer übersetzbares Wort aus der Elbensprache von Schriftsteller Tolkien («Herr der Ringe»). Und diese Fantasywelt sagt der Naturliebhaberin sowieso zu, weshalb sie auch eine Leidenschaft für die skandinavischen Länder habe, die oftmals einer Märchenwelt ähnelten.

2012 veröffentlichte sie ihre erste EP «Barefoot», welche die musikalische Gefühlspalette von Zartheit, Zerbrechlichkeit, innerer Ruhe und Aufrühr, tiefgründiger Melancholie, Direktheit und Leichtigkeit umspannt. Das Werk kam sehr gut an und beförderte Milya auf Bühnen in Winterthur, Basel, Zürich und mehr. Auch das Schweizer Radio SRF 2 zeigte sich begeistert und co-produzierte deswegen ihr erstes Album «Tapestry of Trust», das auf iTunes oder via Mily-



Rahel Studer sammelt möglichst viele Eindrücke in der Natur. Bild: pd.

as Homepage bestellbar ist. Unterstützung erhielt sie auch von ihren Fans per Crowdfunding. «Mit dem Ergebnis sind wir sehr zufrieden. Wir wollten nicht nur vorhandene Songs draufkatschen, sondern ein Album mit Konzept entwerfen, das man in Ruhe, bei einem Glas Wein, hören kann und dann auf eine Reise mitgenommen wird – über sanfte Hügel, durch knarrendes Dickicht bis hin zu phantastischen Mooren und Heiden.»

Das Album sei ein weiterer Schritt nach vorne gewesen. «Nun gilt es, mehr Konzerte auf die Beine zu stellen. Einerseits möchten wir uns in Winterthur festigen, aber auch international Erfahrungen sammeln.» Und einer ihrer grössten

Wünsche sei es derzeit, hier in Winterthur «im Sommer ein jazzig-souliges Festival unter einem grossen Baum, zum Beispiel im Vögeli-Park, organisieren zu können.»

Christian Saggese

Weitere Informationen:

Das Album kann auf www.milyamusic.ch bestellt oder bei iTunes gekauft werden.

cds zu gewinnen!

Der «Stadi» verlost 3 Alben «Tapestry of Trust» von Milya! Teilnehmen am Donnerstag, 15. Mai, von 12 bis 17 Uhr auf www.stadi-online.ch

partyflash

Konzert: Ken Stringfellow, bekannt von «The Posies»
15. Mai, 21 Uhr, Albani

Party «Das Leben ist kein Ponyhof», Live: Extrawelt
16. Mai, 22 Uhr, Salzhaus

Party: Down Town mit Danny Ellison & Floorfillers
17. Mai, ab 21 Uhr, Bolero

Rams rocken auf dem Chräen

Neftenbach: Das Chräen Open Air, das am 12. Juli seinen 30. Geburtstag feiert, konnte letzte Woche ein weiteres Highlight bekanntgeben: Rams, die Urgeister des Schweizer Punks, rocken den Neftenbacher Hausberg! Damit sei das Line-up fast schon komplett, teilen die Organisatoren mit. Andere Bands, die dort auftreten, sind unter anderem The Doodes und Tomazobi. red.

Weitere Informationen:
Chräen Open Air, 12. Juli, Neftenbach
www.coac.ch
www.facebook.com/chraeen

Winterthur: Vertrauen ist ein komplexes Thema. Das weiss auch Rahel Studer der Band Milya aus Winterthur. Sie hat dieses Gefühl zu einem übergreifenden Motto auf ihrem ersten Album «Tapestry of Trust» gemacht, das kürzlich erschienen ist und hervorragende Kritiken erntet. «Während des Entstehungsprozesses meiner CD hat es viel Vertrauen gebraucht», erzählt die 31-Jährige. «Aber auch sonst, in Beziehungen, in der Zukunftsplanung ist Vertrauen unabdingbar, Vertrauen ist fundamental. Vertrauen auf andere Menschen, auf das Gute, auf seine eigenen Gaben. Vertrauen auf etwas, was man noch nicht sieht, aber fest hofft, dass es Wirklichkeit wird. Das kann manchmal auch ein Kampf und ein Festhalten sein. Aber am Ende wird es sich immer lohnen.»

Musik sei ihre erste Liebe gewesen, sagt Rahel Studer, und daran hat man keine Zweifel. Bereits als Kind sang sie gerne mit ihrer Familie und schätzte es insbesondere, wenn «Die vier Jahreszeiten» von Antonio Vivaldis liefen. «Ich stellte mir dabei immer bildlich den Sommer, den Herbst, den Frühling und den Winter vor», erinnert sie sich. Mit ein Grund, weshalb für sie die Musik heute nicht etwa nur ein Handwerk ist, sondern ein intensives Gefühl. «Ich erzeuge beim Musizieren vor meinem inneren Auge Bilder, Szenarien. Ich hoffe, damit das Publikum auf eine Reise mitnehmen zu können.»

Melancholie und Explosionen

Mit acht Jahren begann Rahel Studer klassisches Klavier zu spielen. Mit 13 schrieb sie bereits ihre ersten Songs. Was interessiert ein Mädchen in diesen Jahren lyrisch? «Keine Ahnung mehr», sagt sie lachend, «aber es waren bestimmt äusserst tiefgehende Gedanken.» In diesen jungen Jahren gründete sie auch ihre erste Band, Ilytha, im Rahmen einer kirchlichen Jugendarbeit. «Wir interpretierten vor allem Kirchensongs auf moderne Weise.» Doch bereits damals hatte sie insbesondere die Genres Singer-Songwriter, Jazz und Soul im Blut. Nach einem sechsmonatigen Kurzstudium an der Musikschule Lama in Los Angeles wusste sie: «Ich will meine Kenntnisse in Mu-

keinen Fall ein depressiver Songwriter sein. Als Zuhörer mag ich es selbst nicht, wenn einen die Musik nur runterzieht. Doch es gibt diese heitere Melancholie, in der ich gerne schwelge – stets mit einem Hoffnungsfunken, einem Lichtblick.

Wie viel Matthias Siegrist steckt selbst in Ihren Liedern?

Ich glaube, alle Songs haben im Kern mit mir persönlich zu tun. Dabei sind manche wirklich autobiografisch, während sich andere auf einer allgemeineren Ebene abspielen oder eher ein Gefühl statt einer realen Erfahrung beschreiben. Denn ehrlich: Ich glaube, die meisten Leute interessieren sich nicht ein Konzert lang nur für mich als Person und meine persönlichen Probleme und Wünsche. Der Hörer schätzt es, wenn er die Texte auch auf sich selber beziehen kann.

Wer ist Ihr lyrisches Vorbild? Mich erinnern die Texte an Gisbert zu Knyphausen.

Gisbert beeinflusst mich sicher, aber auch ältere Liedermacher wie Franz Josef Degenhard mit seinem schwarzen Humor. Und auch Sven Regener von Element of Crime finde ich super. Seine Art zu singen und seine teilweise ziemlich kaputten Texte haben auch etwas Melancholisches, aber oft mit einem Augenzwinkern.

Sie singen neuerdings auf Deutsch. Da kann es schnell geschehen, dass der Text

cher ins peinliche «Herz-Schmerz-Schema» rutscht. Ist es schwierig, auf Deutsch zu texten? Und weshalb singen Sie nicht mehr Englisch?

Auf Englisch zu texten, hat mich je länger, je weniger befriedigt. Ich denke, ich beherrsche die Sprache zwar gut, fühle mich aber trotzdem nie so frei und sicher wie in meiner Muttersprache Deutsch. Und schlussendlich will ich voll und ganz zu meinen Texten stehen können. Es gibt übrigens mit «Tick Tack» und «Fahrradfreunde» zwei Songs auf der EP, die ursprünglich Englisch waren. Sie gefielen mir eigentlich auch ganz gut. Doch als ich sie wortwörtlich übersetzte, erschrak ich, wie banal manche Textzeilen wirkten, was man auf Englisch nicht bemerkt, da es dort gängige Ausdrucksweisen sind.

In dem Song «Tick Tack» singen Sie: «Ich trete auf der Stelle und die Zeit läuft ab.» Hat dies auch einen persönlichen Bezug?

Ich denke, jeder kennt diese Situation, wenn man getrieben wird, aber nicht weiterkommt. Beispielsweise auf Knopfdruck kreativ sein müsste, obwohl dies in jenem Moment einfach nicht geht – und man dadurch zum Getriebenen wird. Ursprünglich entstand dieser Text aber, wie oft bei mir, aufgrund der Musik. Ich hatte zuerst die Idee für dieses treibende Riff, das den Song prägt, und sogleich hatte ich dazu Bilder vor Augen, die schliesslich zu ersten Textideen führten.

Im Song «Unterschlupf» singen Sie: «Was tust du, wenn der Donner grollt, der Sturm bedrohlich näher kommt, dich zu verschlingen droht, mit allem, was du immer für dich warst... Wo ist dann dein Unterschlupf?» Erlebten Sie auch einmal einen solchen Tiefpunkt? Was war Ihr Unterschlupf?

Einen richtigen Tiefpunkt kann ich nicht nennen. Was ich erlebe, ist eher dieses stetige Auf und Ab, das wohl jeder kennt. Der Text beschreibt aber nochmal etwas anderes. Nämlich die Situation, wenn man sich mit einer Sache total identifiziert hat und dann realisieren muss, dass man sich eigentlich nur etwas vorgemacht hat. Und bei dieser Erkenntnis eine kleine Welt zusammenbricht. Bei mir persönlich denke ich beispielsweise an mein früheres Projekt als Matthias Bergen, das sich schliesslich als Konstrukt herausgestellt hat. Ich hab das Projekt aufgegeben – doch schnell kam das Neue, mit den deutschen Texten. Aus einer Krise ist eine Chance entstanden.

Wie geht es nun für Sie weiter?

Wir wollen möglichst viel auf die Bühne und auch in Deutschland auftreten. Dort ist man übrigens enttäuscht, dass wir kein Schweizerdeutsch singen (lacht). Im Herbst soll dann das erste Album aufgenommen werden.

Interview: Christian Saggese

Weitere Informationen:

Live: 24. Mai, 20.30 Uhr, Dimensione Winterthur. Die EP ist auf www.matthiasiegrist.ch komplett hörbar und kann auch dort bestellt werden.

«Ich schwelge gerne in der heiteren Melancholie»

Noch vor zwei Jahren spielte er unter dem Namen Mathias Bergen englische Songs. Nun überrascht der Zürcher Liedermacher Matthias Siegrist mit einer stimmungsvollen, auf Deutsch gesungenen Folkplatte. Damit tritt er am 24. Mai im Dimensione Winterthur auf.

Ihre zweijährige Tochter Nora hat Sie zum Interview begleitet. Wie hat sie Ihre Sicht auf das Leben verändert?

Matthias Siegrist: Als Musiker hat man manchmal etwas den Tunnelblick und sieht nur die Musik und das Bandprojekt. Ein Kind öffnet den Blick und zeigt, dass es noch andere Dinge im Leben gibt als die Musik, was manchmal ganz guttut. Anfängliche Ängste, wie sie wohl jeder Vater hat, waren glücklicherweise unbegründet (lacht). Ich geniesse die Zeit mit ihr.

Ihr Songwriting hat es auch beeinflusst?

Nicht direkt. Ich habe zwar bereits einen Song über sie geschrieben und einen weiteren über das Kind in uns allen. Doch, keine Angst, ich schreibe nicht plötzlich nur noch Kinderlieder (lacht). Das ist nicht mein Ziel.

Sie schreiben dafür sehr melancholische Folksongs, die den Hörer mit auf eine Reise nehmen. Sie lassen ihn auf ihrer EP «Unterschlupf» jedoch nie etwa in einem traurigen Moment alleine, sondern geben ihm immer noch Hoffnung mit auf den Weg...

Dass ist mir sehr wichtig. Ich will auf



Ein Herz und eine Seele: Matthias Siegrist mit seiner Tochter Nora. Bild: sag.